

## **Vulnerabilität**

### **Der verwundbare Mensch im Fokus theologischer und interdisziplinärer Anthropologie**

*Heidelberg, 06.09. – 09.09.2015*

*Organisation:*

Prof. Dr. Dr. Günter Thomas, Bochum

Dr. Heike Springhart, Heidelberg

## **1. Antragssteller**

1. Prof. Dr. theol. Dr. rer. soc. Günter Thomas (Th.M.)

Professor für Ethik und Fundamentaltheologie

Ruhr-Universität Bochum

Evangelisch-Theologische Fakultät

Gebäude GA 8 / 155-157

D-44780 Bochum

Tel: ++49 (0)234 32 22 506

Fax: ++49 (0)234 32 14 884

Email: [Gunter.Thomas@rub.de](mailto:Gunter.Thomas@rub.de)

2. Dr. theol. Heike Springhart

Habilitandin

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Evangelisch-Theologische Fakultät

Kisselgasse 1

D-69117 Heidelberg

Tel: ++49 (0)6221 13 78 712

Fax: ++49 (0)6221 13 78 71 12

Email: [heike.springhart@wts.uni-heidelberg.de](mailto:heike.springhart@wts.uni-heidelberg.de)

## **2. Thema**

Das Tagungsprojekt führt Philosophen, Juristen, Mediziner, Psychologen und Theologen zusammen, um zu prüfen, inwiefern die Vulnerabilität des Menschen als anthropologische Schlüsselkategorie verstanden werden kann.

Die methodische Leitthese ist, dass von der Arbeit am Begriff „Vulnerabilität“ sowohl eine inhaltliche als auch eine exemplarisch grundsätzliche Klärung zu erwarten ist. In exemplarischer und grundsätzlicher Hinsicht werden Notwendigkeiten und Grenzen einer interdisziplinär anschlussfähigen theologischen Begrifflichkeit ausgelotet.

Neben der inhaltlichen Arbeit an diesem Brückenbegriff geht es auch um eine methodische Problematik: Mit Vulnerabilität wird von der Theologie ein Kontakt zu anderen Wissenschaftsdiskursen aufgebaut und eine Auseinandersetzung mit relevanten Nachbardisziplinen gesucht. Zugleich ist die Theologie zur Erschließung der eigenen Ressourcen dazu herausgefordert, den Kontakt zu einer spezifisch theologischen Begrifflichkeit, wie sie in biblischen Texten, in Diskursen der Christentumsgeschichte und der dogmatischen Tradition greifbar ist – nicht abreißen zu lassen.

Der theologischen Auseinandersetzung mit Vulnerabilität kommt hier sachlich wie methodisch eine paradigmatische Bedeutung zu. Den aus der systemischen Ökologieforschung stammenden Begriff der Vulnerabilität führen wir dabei in die Theologie, insbesondere in die theologische Anthropologie ein und machen ihn für die inhaltlich-theologische Auseinandersetzung und die interdisziplinäre Forschung fruchtbar. In der theologisch-anthropologischen Forschung ist Vulnerabilität bisher kein Schlüsselbegriff, aber für die Sache lassen sich, so unsere Überzeugung, aus der Theologie und für die Theologie Befunde erheben, die zugleich den interdisziplinären Diskurs entscheidend befördern.

## **3. Termin und Ort**

Die Tagung „Vulnerabilität – Der verwundbare Mensch im Fokus theologischer und interdisziplinärer Anthropologie“ wird von Sonntag, 6. September 2015 (Beginn mit dem Abendessen) bis Mittwoch, 9. September 2015 (Ende nach dem Mittagessen) in Heidelberg stattfinden.

Tagungsort ist das Internationale Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg (IWH), das ideale Bedingungen für die Durchführung einer solchen Veranstaltung bietet. Die Unterbringung der Tagungsgäste erfolgt direkt im IWH.

## 4. Wissenschaftliche Zielsetzung

### 4.1. Fragestellungen und Stand der Forschung

Die Leitfragen unseres Projektes sind: Wie ist menschliche Vulnerabilität theologisch zu deuten und im Gegenüber zu medizinischer, psychologischer, juristischer und philosophischer Forschung zu entfalten? Ist Vulnerabilität Gefährdung, Ressource oder Defizit des Menschen? Inwiefern ist sie sozial bedingt und sozial wirksam? Welche Impulse kann die Theologie in das interdisziplinäre Gespräch über Vulnerabilität vermitteln?

In den klassischen Referenzfeldern – Psychologie und Ökologieforschung – wird Vulnerabilität als Risiko und Gefährdung von Integrität verstanden. Daraus folgt die Fokussierung auf Resilienz und Salutogenese.

Auch wir gehen davon aus, dass Vulnerabilität die grundsätzliche Gefährdung des Menschen beschreibt. Als grundsätzliche Gefährdung kann Vulnerabilität Ressource und Defizit sein. Dabei richtet sich unser Interesse auf eine differenzierte Anthropologie, die den Menschen in seiner Fragilität, Verwundbarkeit und Gefährdung sieht. Den damit implizierten Strukturen soll im Gespräch mit medizinischen, psychologischen, juristischen, theologischen und philosophischen Ansätzen nachgegangen werden. Wir wollen nicht – entsprechend einiger lang wirkenden theologischen Traditionen – einer negativen Anthropologie das Wort reden. Vielmehr geht es darum, Vulnerabilität auch als Ressource zu verstehen, ohne sie wiederum zu verharmlosen.

Die Erforschung der Vulnerabilität folgt dem Interesse, im Gespräch mit relevanten Nachbardisziplinen, eine wissenschaftlich verantwortbare und zugleich theologisch realistische Anthropologie auszuarbeiten. Sie präzisiert die Wahrnehmung der fragilen und endlichen Seiten des menschlichen Lebens im interdisziplinären Gespräch und ordnet sie in den religiösen Symbolzusammenhang ein.

Das konstruktive Interesse an Vulnerabilität als anthropologischem Leitbegriff ist verbunden mit dem in den Lebenswissenschaften sich vollziehenden Paradigmenwechsel von einem an Autonomie und Willensfreiheit orientierten Denken hin zur stärkeren Wahrnehmung der Leiblichkeit und sozialen Dependenz. Insbesondere in juristischen und philosophischen Entwürfen kommt Vulnerabilität als anthropologische Kategorie in den Blick.

Die Auseinandersetzung und Entfaltung von Vulnerabilität findet in drei Bezugsfeldern statt:

a) im Kontext von Interdependenzen und einer Ethik der (Für-)Sorge wird die normative Bedeutung der Vulnerabilität für ethische und politische Theoriebildung betont. Alasdair MacIntyre (1999) und Martha Nussbaum (2006) nehmen diese Impulse auf. So ist Vulnerabilität in sozial dependenten Verhältnissen gegenwärtig – beispielsweise der Arzt-Patienten-Beziehung –, zusammen mit der Macht, die in diesen Beziehungen virulent ist.

Vulnerabilität impliziert darum eine spezifische Verantwortung. Vulnerabilität in diesem Sinne und als Zentralbegriff der philosophischen Ethik entfalten die Beiträge im von Catriona Mackenzie u.a. herausgegebenen Band „Vulnerability. New Essays in Ethics and Feminist Philosophy“ (2014).

b) In bioethischen Debatten kommt Vulnerabilität sowohl universal als *conditio humana* jeden menschlichen Lebens als auch partikular in der Bestimmung spezifisch fürsorgebedürftiger vulnerabler Gruppe zum Tragen.

c) Gegen Vulnerabilität als Differenzkriterium zur Identifizierung spezifisch vulnerabler Personengruppen betonen philosophische und juristische Ansätze die körperliche Vulnerabilität als ontologische Bedingung des Menschseins. Im Anschluss an Judith Butler plädiert Martha A. Fineman (2008) aus juristischer Sicht dafür, den rechtsbegründenden Autonomiegedanken durch Vulnerabilität zu ersetzen. Seit 2007 wird an der Law School der Emory University im Rahmen der „Vulnerability and the Human Condition Initiative“ unter der Leitung von Martha A. Fineman Vulnerabilität als Begründungskategorie für das Recht entfaltet. Ihr Interesse besteht darin, Vulnerabilität an die Stelle des Autonomiegedankens zu setzen, um zu einer egalitären Gesellschaft oder zumindest einem an Egalität ausgerichteten Rechtssystem zu kommen. Eine breite Auseinandersetzung mit Finemans These findet sich in dem von ihr und Anna Grear edierten Band „Vulnerability. Reflections on a New Ethical Foundation for Law and Politics“ (2013).

d) Innerhalb der Theologie ist Vulnerabilität der Sache nach in mehreren Kontexten Thema, als anthropologische Kategorie und als Brückenbegriff zu anderen Diskursen gewinnt sie erst in den jüngsten Debatten an Gewicht. Einer der wenigen theologischen Entwürfe zum Thema ist der 2010 erschienene Band von Kristine Culp, „Vulnerability and Glory. A Theological Account“.

Das Forschungsinteresse der Tagung besteht darin, zu prüfen, ob und inwiefern Vulnerabilität als Begriff und als Phänomen eine tragfähige Kategorie für die theologische und die interdisziplinäre Anthropologie sein kann.

Mit dem theologischen Zugang zur Vulnerabilität verbindet sich ein kritischer Impuls gegen traditionell theologische Interpretationen von Krankheit und Sterben, die einen Begründungszusammenhang mit der Lehre von der Sünde herstellen. Im Anschluss an Andrea Bieler (2012) und Jonathan Wyn Schofer (2010) ist hier die Fragilität und Vulnerabilität Gottes und der Schöpfung zu betonen, die sich in der Vulnerabilität und Fragilität des Menschen widerspiegeln. Insbesondere in der jüdischen Philosophie wird die Vulnerabilität Gottes intensiv diskutiert und ist für unsere konstruktive Theoriebildung fruchtbar zu machen.

Die Annäherung an die Vulnerabilität folgt einer interdisziplinären Zugangsweise und geht den mit der Fragilität und Verwundbarkeit des Menschen gegebenen komplexen Strukturen in drei Schritten nach.

#### **4.1.1. Wo ist Vulnerabilität zu verorten?**

An welchem Ort gewinnt Vulnerabilität ihre Bedeutung und Relevanz? Vulnerabilität verweist auf die Leiblichkeit des Menschen. Inwiefern ist sie im Kontext des gegenwärtigen Embodiment-Diskurses zu verstehen (Thiemo Breyer)? Dem philosophischen Embodiment-Diskurs korrespondiert das theologische Konzept einer „embodied theology“ (Johanne Stubbe Kristensen). Vulnerabilität verweist weiterhin auf die sozialen Interdependenzen – inwiefern kann man von sozialer Vulnerabilität des Menschen sprechen (Günter Thomas)? Über den anthropologischen Bereich hinaus geht es um den ökotheologischen Zusammenhang, dem sich der Begriff ursprünglich verdankt (Mike Hogue). Schließlich ist nach der menschlichen Vulnerabilität angesichts einer möglichen Vulnerabilität Gottes zu fragen (Adam Afterman, Jonathan Wyn Schofer, Reinhard von Bendemann).

#### **4.1.2. Wie ist Vulnerabilität zu bewerten?**

An der Bewertung entscheidet sich das konzeptionelle Erschließungspotential der Vulnerabilität für die interdisziplinäre Anthropologie. Ist Vulnerabilität eindeutig als Defizit oder zugleich als Ressource zu beschreiben (Antje Miksch)? Was sind die Gegenbegriffe, von denen Vulnerabilität sich kritisch absetzt: Resilienz, Autonomie (Martha A. Fineman), die Herrlichkeit des Menschen (Kristine Culp)? Erschließen sich von der Vulnerabilität aus Sterben, Tod und Endlichkeit des Menschen (Heike Springhart)?

Die theologisch-phänomenologischen Zugänge werden konzeptionell ergänzt durch Bewertungen der Vulnerabilität in biblischen Texten (Reinhard von Bendemann), sowie durch Deutungen von Vulnerabilität als Tugend in der antiken Philosophie (Marina McCoy). Sie werden auch ins Gespräch gebracht mit der Rezeption und kritischen Auseinandersetzung mit Vulnerabilität in den philosophischen Entwürfen von Jacques Derrida, Jean-Luc Nancy und Judith Butler (Hanna Reichel).

#### **4.1.3. Welche Operationalisierungen ergeben sich aus der menschlichen Vulnerabilität?**

Verortung und Bewertung bilden die Basis für die Frage nach möglichen Operationalisierungen. Hier kommen die am Vulnerabilitätsbegriff orientierten Umbauten in der praktisch-theologischen Anthropologie zum Tragen (Andrea Bieler). Es wird auch zu diskutieren sein, inwiefern eine realistische theologische Ethik von der Fokussierung auf Vul-

nerabilität gewinnen kann, beispielsweise durch einen differenziert interpretierten Begriff der Verantwortung (William Schweiker).

Konkrete Operationalisierungen sind im Blick auf Vulnerabilität und Menschenrechte im Kontext Taiwans zu diskutieren (Stephen Lakkis), insofern kulturspezifische Bewertungen von Vulnerabilität mit in Rechnung zu stellen sind. Auf dieser Ebene kommt auch der kritische Impuls Martha A. Finemans gegen das libertäre Rechts- und Gesellschaftssystem am Beispiel der USA zum Tragen.

#### **4.2. Vorarbeiten und Forschungsumfeld**

Das Projekt schließt an mehrere interdisziplinäre Forschungsprojekte an und ist mit parallelen Forschungsinitiativen verbunden.

Das medizinanthropologische Forschungsprojekt „Krankheitsdeutung in der postsäkularen Gesellschaft“ (Prof. Günter Thomas, Isolde Karle, 2005-2006 gefördert durch die Exzellenzinitiative des Landes NRW ‚Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven‘) ermöglichte Diskussionen zwischen theologischer Exegese, Kirchengeschichte, Praktischer Theologie, Systematischer Theologie und Soziologie, deren Ergebnisse in dem Band *Krankheitsdeutung in der postsäkularen Gesellschaft. Theologische Ansätze im interdisziplinären Gespräch* (hg. v. G. Thomas, I. Karle; Stuttgart 2009) publiziert wurden (Inhaltsverzeichnis s. Anhang). Ein wichtiges Ergebnis dieses Forschungsprojekts bestand in der Einsicht, dass Deutungen von Krankheit in christlichen Traditionen wesentlich davon abhängen, ob und inwiefern die im Fall der Krankheit meist als bedrängend erlebte Endlichkeit menschlichen Lebens mit der Vorstellung eines ‚ewigen Lebens‘ verbunden bzw. kontrastiert wird. Begleitende Interviewstudien haben zudem in der Einsicht bestärkt, dass es im gegenwärtigen Christentum einen nennenswerten Trend von der Hoffnung auf jenseitige Erlösung hin zu Formen des innerweltlichen religiösen ‚Copings‘ gibt.

Aufbauend auf dieses Forschungsprojekt fand vom 20.-22. Juni 2008 in Bochum das interdisziplinäre Forschungssymposium „Schlechte Endlichkeit - heilsame Begrenzung? Die Endlichkeit menschlichen Lebens in philosophischen, theologischen und medizinethischen Perspektiven“ statt (gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung), dessen Beiträge in *Endliches Leben. Interdisziplinäre Zugänge zum Phänomen der Krankheit* (hg. v. M. Höfner, G. Thomas, S. Schaede; Reihe *Religion und Aufklärung* 18, Tübingen 2010) veröffentlicht sind (Inhaltsverzeichnis s. Anhang). Dieses Forschungssymposium führte nicht nur zu interdisziplinär anschlussfähigen Differenzierung in der Deutung endlichen Lebens, sondern zeigte auch, dass religiöse und theologische Perspektivierungen menschlicher Endlichkeit kaum ohne den Gegenbegriff des ‚ewigen Lebens‘ auskommen können, sich jedoch gleichwohl signifikant in der Zuordnung von Endlichkeit und Ewigkeit unterscheiden.

An beide genannten Projekte schließt das geplante Forschungsvorhaben an, indem es Vulnerabilität als Konkretisierung der Endlichkeit in den Fokus stellt und zum Gegenstand interdisziplinärer Auseinandersetzung macht. Während die Verbindung theologischer und biomedizinischer Perspektiven an die bereits durchgeführten Forschungsprojekte anschließt, werden mit Rechtswissenschaft und Psychologie bewusst weitere Diskurse einbezogen, um die gesellschaftlichen Resonanzfelder des Themas besser ausleuchten zu können.

Parallel zu dem geplanten Projekt ist Prof. Günter Thomas (gemeinsam mit William Schweiker / University of Chicago Divinity School) Principal Investigator des internationalen Projektes mit dem Titel „Enhancing Life“ (Beginn Oktober 2014). Im Zentrum stehen dabei Analysen der verschiedenen (nicht nur medizinischen) Optimierungen des Lebens unter den Vorzeichen eher essentialistischer versus eher perfektionsorientierter Verständnisse des Menschen.

Dr. Heike Springhart hat mit den Arbeiten an ihrer Habilitationsschrift umfangreiche Vorarbeiten zum Thema entwickelt. In ihrer Arbeit zu „Sterben, Tod und Endlichkeit als Herausforderung für die theologische Anthropologie“ kristallisiert sich Vulnerabilität als ein herausforderndes, für die konstruktive theologische Arbeit fruchtbares und interdisziplinär belastbares Konzept heraus.

### **4.3. Geplantes Vorgehen**

Wie bisherige Forschungssymposien mit einem vergleichbaren Format gezeigt haben, ist eine interkonfessionelle, interdisziplinäre und internationale Öffnung dann fruchtbar, wenn sie zugleich nicht ins Beliebige führt. Daher wird in dem hier projektierten Symposium über das Christentum hinaus eine Öffnung hin zu jüdischer Philosophie und Theologie vorgenommen. Philosophie, Psychiatrie/Medizin, Recht, Ethik und Theologie sind die Disziplinen, die miteinander ins Gespräch gebracht werden sollen. Die Herkunftsländer der Forscherinnen und Forscher sind USA, BRD, Israel, Dänemark und Taiwan. Zugleich wird das Symposium gezielt exzellente Nachwuchswissenschaftler\_innen und renommierte Forscher\_innen zusammenführen.

Die Einzelthemen der geplanten Tagung „Vulnerabilität – Der verwundbare Mensch im Fokus theologischer und interdisziplinärer Anthropologie“ werden in vierzigminütigen Fachvorträgen erarbeitet, denen eine Aussprache von jeweils zwanzig Minuten folgt. Die Tagungsbeiträge werden in einem Tagungsband zur *Publikation* gebracht.

Alle 17 Teilnehmenden werden zugleich Beitragende sein.



